

Importware unter der Lupe

Bio Suisse bewertet die Zulassung von Knospe-Importprodukten seit 2020 neu. Eine aufwendige Angelegenheit.

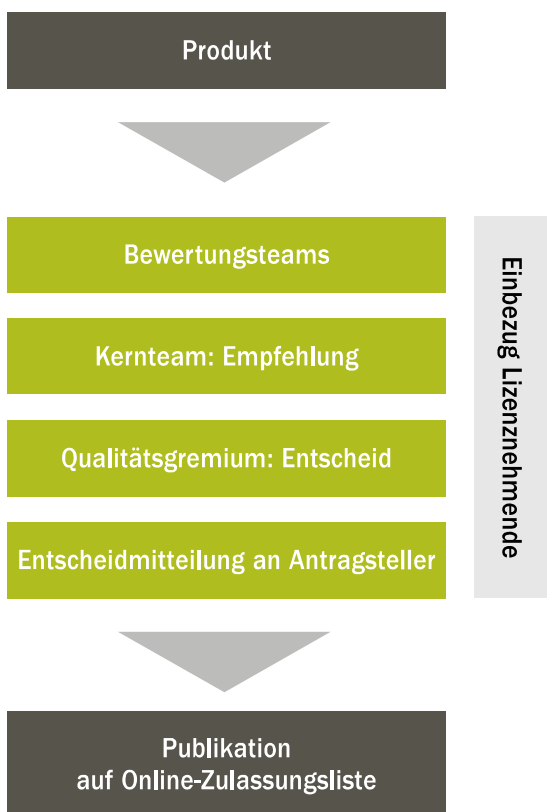
Importprodukte sollen das Knospe-Inlandssortiment ergänzen und gegebenenfalls Angebotslücken füllen. So der Grundsatz von Bio Suisse. Nur so ist es möglich, dass Schweizer Knospe-Milch als Schoggijoghurt im Regal landet oder das Knospe-Müesli mit Amaranth verfeinert wird. Bei der Bewertung wird jeweils zuerst die Verfügbarkeit in der Schweiz und dann diejenige in Europa und den Mittelmeeranrainerstaaten überprüft. Bei Überseeprodukten wie beim eben erwähnten Amaranth ist es unabdingbar, die genaue Herkunft regelmässig und kritisch zu überprüfen. Denn im Gegensatz zum Kakao im Schoggijoghurt wächst Amaranth auch in Europa.

In solchen Fällen können nachhaltige Mehrleistungen, die über die Bio-Suisse-Richtlinien hinausgehen, die Knospe-Vermarktung von Überseeprodukten rechtfertigen. Beim Amaranth beispielsweise, dass dieser von einer indischen Kleinbauernkooperative angebaut wird. Von solchen Best-Practice-Beispielen können auch andere Betriebe in der Region profitieren. Doch ist es in Ordnung, ein Produkt aus einem

Land zu importieren, in dem so viele Menschen Hunger leiden? Solche Fragen stelle man sich bei Bio Suisse immer wieder, sagt Jela Straub vom Bereich International. «Uns ist aber bewusst, dass wenn wir die Zulassung entziehen, die Produzentinnen und Produzenten vermutlich nicht etwa die lokale Bevölkerung damit beliefern, sondern viel eher ihr Produkt konventionell oder als EU-Bio verkaufen müssen und möglicherweise eine wichtige Einkommensquelle für den Kauf von Grundnahrungsmitteln verlieren.» Solche Abwägungen zeigen, wie komplex der Zulassungsprozess für gewisse Produkte sein kann. Themen, die immer wieder auftauchen, werden deshalb im grösseren Kreis auch grundsätzlich diskutiert, so zum Beispiel an den jährlichen Importeinschränkungs-Workshops, an denen Gremienmitglieder, inländische Produzentinnen und Produzenten, Lizenznehmende und Leute aus der Geschäftsstelle teilnehmen. Im Falle von Amaranth ist der Bewertungsprozess noch nicht abgeschlossen.

Im Januar 2020 hat Bio Suisse ein neues Zulassungsverfahren eingeführt mit dem Ziel, per Ende 2022 nebst allen neu angemeldeten auch die rund 900 bereits mit der Knospe importierten Produkte zu bewerten (siehe Bioaktuell 5|20). «Wir sind gut im Zeitplan. Alle Produkte sind bereits in Bewertung», sagt Jela Straub. Man sei sich von Anfang an bewusst gewesen, dass die letzten zu bewertenden Produkte wie Übersee- oder Verarbeitungsprodukte mehr Zeit in Anspruch nehmen würden. Dies auch deshalb, weil bei kritischen Produkten oder Herkünften für eine erneute Zulassung zusätzlich die Importeure miteinbezogen werden. «Wir fragen bei ihnen beispielsweise nach, warum ein Produkt weiterhin aus Übersee kommen soll, wenn es auch in Europa verfügbar wäre», sagt Jela Straub. Die Stellungnahme der Importeure geht dann zusammen mit den Einschätzungen der verschiedenen Bewertungsteams (Infografik) ans Qualitätsgremium und ermöglicht ihm so eine differenziertere Beurteilung der aktuellen Situation. Eine wertvolle, aber zeitintensive Entscheidungshilfe.

Zulassungsprozess



Die Importeure (Lizenznehmende) können bei Bedarf jederzeit kontaktiert werden. *Quelle: Bio Suisse*

Verarbeitung in der Schweiz

Wie beim Amaranth sind es vor allem weitere Produkte aus Übersee, die einer aufwendigeren Abklärung bedürfen. Beispiele dafür sind Hülsenfrüchte für die menschliche Ernährung, frische Avocado, Mango sowie Leinsaat und Sesam. Auch Verarbeitungsprodukte sind aktuell im Bewertungsprozess. Dies, weil dort regelmässig überprüft wird, ob es zwischenzeitlich möglich wäre, den Verarbeitungsprozess in der Schweiz durchzuführen. «Eine einfache Verarbeitung wie Trocknen, Tiefkühlen oder Saftpresen im Herkunftsland ist zugelassen. Dies ist ökologischer, führt zu einer besseren Produktqualität und trägt zu einer besseren Wertschöpfung, gerade in wirtschaftlich benachteiligten landwirtschaftlich geprägten Regionen bei», sagt Jela Straub.

Bestrebungen, dass Ware, wenn möglich und sinnvoll aus nähergelegenen Ländern importiert werden soll, zeigen auch mehrere FiBL-Projekte. Sie haben sich den Aufbau zusätzlicher Lieferketten in neuen Herkunftsländern zum Ziel gesetzt (Seite 26). *Ann Schärer*

international.bio-suisse.ch > Zulassungsliste